

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97  
Expedition Moritzplatz 11753-54

Mittwoch, den 14. September 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-  
Abteilung Moritzplatz 11753-54

## Die Münchener Nordzentrale.

München, 14. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der Fortgang der Untersuchung gegen die Erzberger-Mörder hat ergeben, daß Erzberger tatsächlich das Opfer eines in München vollzogenen Komplotts ausgehört und vorbereiteten Komplotts geworden ist. Es wurden gestern sieben Offiziere in München verhaftet durch das tatkräftige Eingreifen der bayerischen württembergischen und bayerischen Kriminalbeamten. Sämtliche sind teils aktive, teils Reserveoffiziere, zum größten Teil von der Marine, und haben sich seit Wochen und Monaten in München aufgehalten, angeblich zu Studienzwecken. Es sind dies: Manfred v. Killinger, Erhard Kauter, Adolf Hoffmann, Herbert Müller, Fritz Otto Henrich, Karl Schäfer und Johann Leue. Der Oberleutnant von Killinger ist beschuldigt, vor Begehung des Mordes die Tat mit den Mördern besprochen zu haben und nach deren Begehung das Gepäck der Mörder bei sich versteckt und ihnen zur Flucht verholfen zu haben. Die übrigen Beschuldigten sind verdächtig, in den Plan eingeweiht gewesen zu sein, ohne Anzeige erstattet zu haben. Weiter hat sich ergeben, daß die Mörder sich in München derartig sicher gefühlt haben, daß sie bei ihrer Abreise nach Baden ihre Briefschaften zurückgelassen haben und nach der Tat nach München zurückgekehrt sind. Nicht darauf kommt es an, schreibt die „Münchener Post“, daß die Mörder keine Bayern sind, sondern darauf, daß die Mörder in München ihren Wohnort hatten und von hier aus der Pöchnerischen Ordnungszelle zum Mord ausgezogen sind.

Die Katastrophenpolitik der bayerischen Rechtskonservativen wird angesichts des Rücktritts v. Kahr besonders hitzig weiterbetrieben. Das „Heimatland“, der literarische Ueberrest der bayerischen Einwohnerweibe, schreibt: „Jetzt ist es Zeit, zu entscheiden, für welchen Herrmann man zur Waffe greift: die rassistische Proletarierdiktatur — die nationale alle deutsche Heimatfront. Es ist zu hoffen, daß gegen diese schwarze Republik der Teufel der Sendlinge Bayerns wie eine Flamme durch ganz Bayern löst.“

Das „Miesbacher Tagblatt“, das in den Straßen Münchens ausgerufen wird mit den Worten: „Eine neue Prachtnummer des „Miesbacher Anzeigers“, zieht mit aller Schärfe gegen eine Kompromißpolitik ins Feld und sagt: „Wir stehen erst am Anfang einer Revolution, in der es keine Kompromißpolitik geben kann, sondern wo es nur heißt: Ich stehe rechts oder links.“ Den Genossen über beschimpft das Blatt mit den Worten: „Der Kuer und seine Vorstößlingslinge, Zuhälter und Genossen, Strichbuben und Kartendamen.“

Als erfreuliche Reaktion gegen diese Aufspaltung der Straße kann gebührend werden, daß Demokraten und Bayerische Volkspartei einen entschiedenen Trennungsstrich gegen diese Elemente ziehen. Nachdem die Korrespondenz der Demokraten über das System Kahr den Stab gebrochen hat, schreibt heute die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz: „Es ist nicht mehr zu verkennen, daß Einflüsse von außen auf die Gestaltung der Dinge im Parlament während der letzten entscheidenden Beratungen sich in unerträglicher Weise geltend machten. Diese Situation schuf für die Bayerische Volkspartei eine unerträgliche Lage, welche sie in die Zwangslage versetzte, gegen den Regierungsvorschlag stimmen zu müssen.“ Damit hat die Richtung Heß dem parteioffiziellen Organ der größten bayerischen Partei ihre Meinung aufgedrückt und das System Kahr moralisch gerichtet.

### Ein neues Verschwörernest.

Die „B. Z. am Mittag“ bringt folgende aufsehenerregende Mitteilungen:

In Schloffen ist es in den letzten Tagen gelungen, einigen geheimen Nachrichten-Zentralen radikal-reaktionärer Kreise auf die Spur zu kommen. Nach der Auflösung des Selbstschutzes haben sich einige Organisationen wie die Arbeitsgemeinschaft Rohbau und ähnliche Arbeitsgemeinschaften verfaßt, ohne daß ein sicheres Ziel dafür vorlag. Bemühungen der früheren Selbstschutzeleitung, die Entfernung der Angehörigen dieser Arbeitsgemeinschaft zu erreichen, wurde Widerstand mit der Begründung entgegengekehrt, daß nicht den Anordnungen des verbotenen zusammengehörigen Selbstschutzes, sondern dem Befehl einer deutschnationalen Partei Folge geleistet werden würde. Neben den Arbeitsgemeinschaften haben sich aber noch Gruppen gebildet, deren Tätigkeit ganz dunkel ist, und die durch einen Aufwand außerordentlich erheblicher Geldmittel auffallen. Eine eifrige tätige Zentrale, in der Offiziere und rechtsradikale Politiker verkehren, und die einen eigenen Kurierdienst München-Berlin-Ostpreußen unterhalten zu haben scheint, entsandte ihre Tätigkeit auf Schloß Viehau bei Reize. Die offiziellen Abwicklungsstellen für den Selbstschutz blieben sich in ihrer Leitung von diesen Gruppen fern, konnten die Bildung dieser Gruppen aber auch nicht verhindern, da sie zahlreiche ehemalige Selbstschutzangehörige an sich zogen, aber auch Leute, die nie in Oberloffen gewesen waren und ganz andere Ziele als der Selbstschutz verfolgten.

Gerüchtwiese wurde immer wieder, auch von rechtsstehender Seite, von „Jagdkommandos“ gesprochen, die „Feinde der nationalen Sache“ zu beseitigen hätten. Tatsache ist, daß die Angehörigen dieser Nachrichtenzentrale unberechtigte Kriminal- und militärische Ausweise bei sich führten, Verschleppungen im besetzten und im unbesetzten Schloffen machten und

eine sehr rege Reisefähigkeit entfalteten. In Brestau ist es zu nachweisbaren Verschleppungen gekommen. Die Ermordung der vier Selbstschutzangehörigen in Dels wird ebenfalls in sehr bestimmter Form mit diesen Leuten in Verbindung gebracht.

Runmehr ist es gelungen, einen der Leiter dieser Neubildung Organisation festzusetzen. Es ist dies der bekannte antisemitische Privatdozent Arnold Ruge aus Heidelberg, welcher falsche Ausweise unter dem Namen eines Geheimrats Berger besaß. Weitere Mitglieder sind auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

### Schwindler oder ...?

Aus Potsdam wird uns gemeldet:

In dem durch die Werbungen für Oberloffen und andere Organisationen des Selbstschutzes bekannten und berüchtigt gewordenen Bureau des Justizsekretärs Oppermann in der Siderstraße in Potsdam erschien gestern in der zehnten Stunde abends ein Mann, der eine Unterstüßung und Reisegehalt erbat, da er sich auf der Flucht befinde. Um sich zu legitimieren, nannte er sich Leutnant Kurt Hütter und berief sich auf die gemeinsame Arbeit mit Oppermann in der Werbezentrale. Er gab an, er sei der Mörder Erzbergers, befinde sich auf der Flucht, sei von der Tschekoslowakei zurückgekommen nach Berlin und sein heutiger Besuch sei seine letzte Hoffnung. Oppermann benachrichtigte die Polizei.

Der Fremdling, der angebliche Leutnant Hütter, ließ sich ruhig festnehmen und wurde heute eingehend verhört. Er gab nur Auskunft über seine Person und verweigerte jede Mitteilung über den Zusammenhang der Tat und seine sonstigen Beziehungen. Er hatte den einzigen Wunsch, dem Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden. Heute nachmittag wird er dem Gericht überliefert. Die Potsdamer Kriminalpolizei steht auf dem Standpunkt, keiner Mystifikation zum Opfer gefallen zu sein, da sich die Personenbeschreibung annähernd mit dem Signalement eines der Mörder deckt. Der Verhaftete war gut gekleidet; er trug dunkelblauen Tuchanzug, grauen Stepphut, Radschuhe und bla Strümpfe.

### Späte Enttäuschung.

München, 14. September. (II.) Der „Bayerische Kurier“, das Organ der Bayerischen Volkspartei, schreibt: Das bayerische Volk lehne ebenso entschieden wie den Umsturz von links auch jene Gegenrevolution ab, die sich der verbrecherischen Gewalttat und des feigen Mordes bediene. Mit brennender Schande habe man es daher vernommen, daß an der Ermordung Erzbergers Personen beteiligt sind, welche das bayerische Gastrecht zu verbrecherischen Umtrieben mißbraucht haben.

### Beratungen in München.

München, 14. September. (III.) Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, wird am Mittwoch der Reichsenrat des Landtages zusammentreten, um sich über die Einberufung des Landtages schlüssig zu machen. Die Fraktionen und die Parteiführer werden gleichfalls am Mittwoch Besprechungen abhalten, die die Neubildung der Regierung zum Gegenstand haben.

### Für die Reichseinheit.

München, 14. September. (II.) Wie erst jetzt mitgeteilt wird, hat am 5. September eine Delegiertenversammlung des bayerischen Handelskammertages stattgefunden, die für die Reichseinheit eine Kundgebung erließ, worin erklärt wird, daß der bayerische Handelskammertag an der Reichseinheit und an der Unlösbarkeit der Verbindung zwischen Bayern und den übrigen Ländern im Deutschen Reich als unerlässlicher Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens für alle Zukunft unverbrüchlich festhält.

### Oltwig von Hirschfeld in Haft.

Zur Angelegenheit Hirschfeld wird uns mitgeteilt: Wohl wurde der Haftbefehl in der Strafsache Erzberger aufgehoben, allein seit dem 10. September wurde Oltwig v. Hirschfeld zur Fortsetzung der Verbüßung der Strafe wieder eingezogen, die ihm im Februar vorigen Jahres nach seinem Attentat auf Erzberger auferlegt worden war.

Die neue preussische Verwaltungsreform ist im Ministerium des Innern abgeschlossen worden. Die neue Städteordnung wird demnächst dem Staatsministerium zugehen, es folgen Provinzial-, Land-, Gemeinde- und Kreisordnungen. Dem Landtage werden diese Vorlagen im Laufe des Herbst zugehen.

In Klein-Asien. Die Angora-Türken melden eine erfolgreiche Gegenoffensive auf ihrem rechten Flügel. Auch auf dem linken Flügel wollen sie Erfolge erzielt haben.

Zusammenstoß dreier mittelamerikanischer Staaten. In San Salvador wurde das Abkommen, durch das Guatemala, Honduras und San Salvador eine föderative Republik werden, unterzeichnet. Als Sitz der Bundesbehörden ist die Hauptstadt von Honduras, Tegucigalpa, bestimmt.

## Republikanische Propaganda.

Von Adolf Köster.

Die deutsche Republik ist wahrhaftig kein Schreckenregiment für diejenigen, die sie von rechts bekämpfen. Sie ist die mildeste Form politischer Herrschaft für alle Reaktionäre, die auf sie schimpfen. „Sie ist langmütig und freundlich. Sie eifert nicht. Sie treibt nicht Mutwillen. Sie blähet sich nicht. Sie stellt sich nicht ungehörig. Sie sucht nicht das Ihre. Sie läßt sich nicht erbittern. Sie rechnet das Böse nicht zu. Sie verträgt alles. Sie glaubt alles. Sie hofft alles. Sie duldet alles.“ Dies hohe Lied, das jener alte geniale, jüdische Reiseprediger aus Larus in dem ersten der Briefe an seine korinthischen Gesinnungsgenossen von der christlichen Liebe sang, das fällt einem ein, wenn man sieht, was sich die deutsche Republik in zwei Jahren von ihren innerpolitischen Gegnern hat bieten lassen — und wie sie darauf reagiert hat.

Das kaiserliche Deutschland hatte keine spezielle Propaganda nötig. Sein ganzer Verwaltungsapparat war ein einziger mächtiger Propagandaapparat für den Monarchismus. In Schule und Universität, in Kirche und Theater trieb darüber hinaus das kaiserliche Deutschland eine erdrückende monarchistische Propaganda, die jedes ernsthafte Aufkommen republikanischer Gedankengänge unmöglich machte. In diese mit öffentlichen Mitteln unterhaltene und alle Zweige öffentlicher Tätigkeit umfassende monarchistische Propaganda wollen wir denken, wenn die Reaktion von heute wieder einmal eine öffentliche republikanische Propaganda als etwas Unerhörtes darstellen will. Und an diesen schamlosen Beweismord, der Tausende von Existenzen vernichtet, Hunderttausende von Gewissen zur Heuchelei erzogen hat, wollen wir uns erinnern, wenn heutzutage jeder reaktionäre Schreiber auf Grund einer Verfassung, die er täglich dreimal selber bespuht, die Freiheit fordert, täglich viermal die Republik und ihre Männer mit Dreck zu bewerfen.

Wenn von Ledebour bis Campe das deutsche Volk davon überzeugt ist, daß die Republik heute eine innere Notwendigkeit darstellt, dann ist Werbearbeit für die Republik heute wichtige, staatschöpferische Arbeit — eine Arbeit, die die Regierung selber in die Hand zu nehmen hat. Was aber hat die Regierung bisher getan, um den Abbau des monarchistischen Geistes zu beschleunigen und der neuen Form unseres staatlichen Daseins in der Seele des Volkes, im Gemüt der Jugend, in den Augen des Auslandes Eingang und Geltung zu verschaffen? Vor ein paar Tagen hat Rudolf Deseer wieder einmal auf die schon so oft beklagte Tatsache hingewiesen, daß die Entziehung des Waffenstillstandsangebotes für die großen Massen unseres Volkes heute immer noch ein Buch mit sieben Siegeln ist. Millionen und aber Millionen sind vom Reiche für Propagandazwecke ausgegeben worden. War die Aufklärung der Öffentlichkeit über die Gründe des Zusammenbruchs und die Notwendigkeit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes keine nationale Aufgabe? Mußte erst unter dem stillen Jubel des nationalen Böbels der Mann, der auf Drängen der Reichsregierung und unter Zustimmung der militärischen Instanzen das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnete, bestialisch niedergemetzelt werden, damit die Republik einsieht, was für Aufgaben sie bisher nicht gelöst hat?

Vor mir liegt das Bescheid meines Sohnes — ein Bescheid der Republik aus dem Jahre 1921. Ganze zwei monarchistische Stücke sind seit dem Zusammenbruch aus dem Buche gestrichen. „Sie mußten“, wie der Herausgeber sich ausdrückt, „den Zeitverhältnissen entsprechend, gestrichen werden“. 17 andere, welche das Hofenpöllernhaus nach 1870 behandelt, sind stehengeblieben. In einigen Wochen ist die Republik drei Jahre alt. Warum ist so gut wie nichts auf diesem Gebiete geschehen? Millionen verausgabt das Reichsministerium des Innern jährlich für die Technische Reichsanstalt. Wir unterstützen Messen und Sportfeste. Warum hat man nicht längst einen Preis von lumpigen 100 000 M. für die beste volkstümliche Geschichte Deutschlands seit dem Jahre 1848 ausgeschrieben?

Woher soll Hilfe kommen? Wir haben eine Pressestelle der Reichsregierung. Sie ist im Laufe des letzten Jahres so bürokratisiert, daß von ihr aus keine Rettung zu erwarten ist. Wir haben eine Reichszentrale für Heimatdienst. Sie hat die staatsbürgerliche Aufklärung in ihrem Programm — Aufklärung im Sinne der Republik natürlich. — Aber die Reichszentrale für Heimatdienst ist durch die Angriffe der Reaktion der letzten Jahre so eingeschüchtern worden, daß von wirklicher republikanischer Aufklärung bei ihr gar keine Rede mehr sein kann. Aus einem festen Instrument in der Hand der Regierung drohte sie zu einem Kampfbild zwischen allen Parteien zu werden, auf das auch die Deutschnationalen gemäß ihrer Stärke Anspruch machen. Augenblicklich verteilt sie z. B. die Streitschrift eines Arbeitsausschusses deutscher Verbände, der die



Schuldfrage gänzlich nach den abgestandenen Methoden unserer Kriegspropaganda behandelt. Binnen kurzem wird sie einen deutschnationalen Vertrauensmann in ihrem Vorstand haben. Wenn die Reichszentrale für Heimatdienst überhaupt am Leben bleibt — als Kampforgan der Republik kommt sie in ihrer heutigen Form nicht in Betracht.

Wo ist die Stelle in der Reichsregierung, die sich für den Fortschritt des republikanischen Gedankens täglich und stündlich verantwortlich fühlt? Wir haben sie nicht. Der Reichszentraler kann das so wenig wie der Reichsminister des Innern. Seit bald drei Jahren trägt die Demokratie die schwere Verantwortung für das Schicksal Deutschlands. Aber während wir unsere ganzen Kräfte verzehren, die großen Fragen des wirtschaftlichen und finanziellen, des materiellen Lebens der Nation einer einigermaßen erträglichen Lösung entgegenzuführen, untergräbt die reaktionäre Opposition mit wachsendem Erfolg die geistigen Grundlagen unseres staatslichen Seins. Die Republik hat die geistigen Aufgaben, die geistige Verantwortung, die auf ihr lastet, unterschätzt und vernachlässigt. Der Tote von Griesbach war nicht der Mann, der die Aufgabe gelöst hätte. Aber er hat sie richtig erkannt. Und ihrer energischen Lösung gälten seine letzten politischen Gedanken.

Wir hatten einmal einen Anlauf zu der richtigen Lösung. Das waren die Wochen, in denen Eduard David als Minister ohne Portefeuille den Einseitiger aller Republikaner zu spielen begann. Es war leider nur eine kurze Episode, die zu Ende ging, ehe sie ihre ersten Früchte tragen konnte. Der Gedanke ist später wieder aufgetaucht, aber fallen gelassen. Man fürchtete die Angriffe der Reaktion auf die Schaffung neuer Ministerposten. Man fürchtete sich vor der Bewilligung eines lumpigen Ministergehalts in einer Zeit, wo Millionen verausgabt wurden zu Zwecken einer Propaganda, bei der freilich die Reaktion ihre Hände tief im Spiele hatte.

Die Frage der republikanischen Propaganda ist nicht die Frage einer neuen Organisation, nicht die Frage großer Propagandagedenke. Sie ist die Frage vor allem einer Persönlichkeit, die sich Tag und Nacht für den Vormarsch des republikanischen Gedankens verantwortlich fühlt. Kein Ressortminister kann das. Haben wir solche Persönlichkeiten? Wir haben sie, wenn wir sie haben wollen. Ich nenne nur einen: Rudolf Diefel.

Alle nervöse Aufregung über Erzbergers Ermordung, alle Debatten außerhalb und innerhalb des Parlaments nützen gar nichts, wenn wir nicht furchtlos die praktischen Konsequenzen ziehen aus dem, was die Reaktion angerichtet hat, aus dem, was wir verümt haben. Wir stehen mitten in einem stillen, aber unerbittlichen Kampfe um die Republik. Dieser Kampf entscheidet unserer Meinung nach über Deutschlands Schicksal. Eine Reichsregierung, die ihr Mandat von der Mehrheit des Volkes hat und diesem für die friedliche Weiterentwicklung des neuen Deutschland verantwortlich ist, kann in diesem Kampfe nicht absteigen. Tut sie das, so fliegt sie nicht nur eines Tages selber in die Luft, sie liefert vielmehr Deutschland dem Bürgerkrieg aus. Also muß sie Hand anlegen. Aus innenpolitischen und außenpolitischen Gründen. Denn es ist Zeit. Es ist allerhöchste Zeit.

## Kein Kahr-Provisorium!

Die Meldung der noch immer lahmstehenden „Bayerischen Staatszeitung“, daß die Lösung der bayerischen Regierungskrise zwei bis drei Wochen dauern könne, muß lebhafteste Besorgnisse bei allen wecken, denen die rasche Wiederherstellung geordneter Zustände in Bayern und zwischen Bayern und dem Reich am Herzen liegt. Die Regierung Kahr-Roth-Boehner, die ihre Unhaltbarkeit selber eingesehen und ihren Rücktritt angemeldet hat, ist in den Augen eines großen Teils des bayerischen und sicher der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes so schwer kompromittiert, daß ihr Verbleiben an der Spitze des bayerischen Staates auch nur einen Tag länger kaum zu ertragen ist.

## Harz und Hakenkreuz.

Von Max Holzdorf.

Köstlich erfrischende Bergesnatur, die der letzte Sommer mit seiner gültigen, gelinden Lieblichkeit und Helligkeit besuchte. Es ist einsam in den Wäldern, und die Raft auf den demoosten Böden schenkt den müden Nerven so viel Wohltat, daß der Ruhende sehr schnell meint, er wird wieder wie ein Kiese seine Lebensmarke, seine Alltagsmühe, vorwärtsstreben. Und man wandert froh in den dunkelnden Baderort ein und bedauert nur die hohen Ziffern auf der Tranke und Spisefarte. Am nächsten Morgen herrschen wieder Sonne und Mut, und die Gedanken tanzen freudig, obwohl feinerlei trampfaster Wille sie treibt. Da sieht, im elektrifizierten Postwagen und im Eisenbahnabteil und auf der heiter umwehten Höhe des Brockens, überall macht sich ein Menschengeschlecht breit, sogar unbändig breit, das geschmückt ist mit Hakenkreuzen.

Männlein und Weiblein sind geschmückt; nicht mit Feldblumen oder Tannenreisig oder Eichenblättern wie einstmal, sondern mit dem Hakenkreuz. Eine ganze Schule, Jungen mit bunten Mützen und steifigen Gesichtern, stürmt durch den Wald. Sie singen, toben, fuchteln wie Fuchter mit den Stöcken durch die Luft. Und auf jeder Brust ist das Hakenkreuz sichtbar. So stehen sie hernoch ernsthaft und ein wenig einseitig in ehrwürdigen Rathausgängen vor Fürstengräbern und vor Kaiserbildern herum und lassen sich von immer noch amtierenden Schlosspanduren die Weltgeschichte erklären. Und die Führer dienen nur der alten begrabenen Zeit. Sie schmelteln jeder Hakenkreuzstimmung, sie vergrößern und vergrößern mit ihrer leiernden, auswendig gelernten Eintönigkeit die Achtung vor allem, was einstmal stolze Majestät gewesen ist, und ihr Lamentieren sagt nur dieses: Gedenket, daß auf der Welt allein Geltung haben darf dieses Hakenkreuz, daß Ihr Sommerwandlerer im Knopfloch trägt!

Ob sie bösen Willens sind, ob sie nur gehorsame Lakaien sind aus Rot? Es wäre schwer zu entscheiden. Tatsache ist nur, daß die Wandlerer des Abends mit roten Berschwärzern in weindunfligen Ratskellern sitzen, also sie mit schiefen Blicken anstarrten und mit gesalzenen Worten heimlich oder offen befeuern, was nicht stacheltunde und kaiserlich geschleitelte Haare oder eine etwas anders geformte Nase zeigt.

Es ist eine Lust zu wandern, wo Heinrich Heine seinen Spott und seine läche Verliebtheit durch die Wälder und Berge spielen ließ, wo Goethe seine sachliche und stille Schwärmererei und seine phantastisch gestaltende Blödsinnphantasie entfaltete. Doch nicht mehr der Schwärmer und auch nicht mehr der Lebenskünstler leben heute im Harz. Es regiert nur noch das Hakenkreuz und alles, was es erzeugt und verschuldet. Soll dieser Walsurgisignat das ganze Jahr durch dauern?

In der Arbeiterschaft Bayerns herrscht eine kaum noch zu dämpfende Erregung über das provisorische Verbleiben einer Regierung, der man die Schuld daran beimißt, daß Bayern zur Bruststätte des politischen Mordmordes wurde. Jedermann, der sich noch eine Spur gerechten Empfindens bewahrt hat, wird diese Erregung verstehen: Ist doch der Ausnahmezustand, unter dessen Schutz die reaktionären Mörderzentralen ihre Waffen schärfen konnten, mit erbarmungsloser Härte gegen Arbeiterorganisationen angewandt worden. Selbst wenn man nach demokratischem Muster der bisherigen bayerischen Regierung die berühmten „besten Absichten“ zubilligen wollte, müßte auf sie jetzt das Bibelwort Anwendung finden: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

Man begreife, wie schwer für die bayerischen Arbeiter die Zornutung ist, sie sollten sich von Kahr-Roth-Boehner noch wochenlang nach den alten Methoden weiterregieren lassen, ganz als ob nichts geschehen wäre!

Aber weiter: Drei Wochen Kahr bedeuten drei Wochen bayerischen Widerstandes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August und drei Wochen Unrechtserhaltung des bayerischen Belagerungs- und Aufhebungszustandes, dessen Aufhebung die Reichsregierung fordert. Die Verordnung vom 29. August, die in Bayern bekanntlich ignoriert wird, besteht aber auch dort zu Recht, ihre Nichtausführung ist Auflehnung gegen die Reichsverfassung. In der Frage des bayerischen Belagerungs- und Aufhebungszustandes ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, denn der Reichspräsident kann jederzeit auf Grund Art. 48 Abs. 4 das formelle Verlangen nach der Aufhebung stellen, dem dann sofort nachgegeben werden muß. Dieses letzte Wort kann nicht lange mehr ausbleiben, wenn in München weiter mit den verfassungsmäßigen Rechten des Reiches Schindluder getrieben wird. Das bedeutet dann, daß in Bayern ein verfassungsmäßiges Recht existiert, das sich zunächst nicht durchsetzen kann, und ein tatsächlicher Machtzustand, der dieses Recht negiert. Aus diesem Konflikt ergäbe sich dann mit unwiderstehlicher logischer Folgerichtigkeit ein Zustand tatsächlicher Anarchie.

Wer diese schweren Gefahren sieht, wird die Leichtfertigkeit nicht begreifen, mit der gewisse bayerische Kreise die Herstellung geordneter Regierungszustände in Bayern auf die lange Bank schieben möchten. Klarer Blickende werden darin ohne weiteres ein Manöver der Reaktion erkennen, die nur auf etwas besseres Wetter wartet, um ihre Position aufs neue zu befestigen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Anhänger der Republik darauf verzichten könnten, diesen Schachzug mit einem Gegenzug zu beantworten.

Rasches Handeln ist notwendig, um die von Explosivstoffen übersättigte Atmosphäre zu reinigen. Auf den Parteien des Bayerischen Landtags liegt schwere Verantwortung.

## Zusammentritt des Preussischen Landtags.

Der Preussische Landtag ist vom Präsidenten Reinert zu Mittwoch, den 28. d. M., nachmittags 2 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung nach den Sommerferien stehen nur keine Vorlagen und Anträge. Beabsichtigt ist in den ersten nur kleine Vorlagen und Anträge. Beabsichtigt ist, in den ersten Tagen, darunter auch die Anträge über die August-Berordnungen (Zeitungs- und Versammlungsverbote), zu besprechen und hierauf in der Etatsberatung fortzufahren. Die restierenden Etats sollen bis Ende Oktober verabschiedet werden.

## Die Krone.

Wir wollen hier von einer Zeitschrift reden, die anlässlich der Ermordung Erzbergers der Gesinnungsrohheit und Gemeinheit deutschnationaler Kreise die Krone aufsetzt und aus diesem Grunde vollauf ihren Namen „Die Krone“ verdient. Sie nennt sich aber in Wirklichkeit so, weil sie „der Pflege des monarchischen Gedankens und der nationalen Ueberlieferung im Sinne Steins und Bismarcks“ dienen will. Wie dabei der „Geist Steins“, der den deutschen Kronenträgern bitterste Wahrheiten gesagt hat, verstanbildlich wird, wird gleich gezeigt werden. Vorerst ein Wort über den Herausgeber. Es ist ein sicherer Kurd von

Strang, der im Jahre 1917 ein Kriegsbuch mit dem Bekenntnis begann, schon von Jugend auf diesen Krieg herbeigewünscht zu haben. Herr Kurd von Strang beginnt seinen Artikel zur Ermordung Erzbergers folgendermaßen:

Die Schieberrepublik hat einen empfindlichen Verlust erlitten. Nach dem Morde der strafrechtlichen Hochverräter Eisner, Haase, Liebmann, Rosa Luxemburg, der ebenfalls strafrechtliche Hochverräter und noch schlimmere Volksverräter Erzbergers. Er war der typische Kriegsgewinnler, Schieber und Unsummhäblicher.

Ich kann es nicht billigen, daß die Rechte in eine gewisse Aufregung ob des Mordes als fraglose Rechtswidrigkeit gerät (für das Deutsch dieses „Deutschens“ tragen wir keine Verantwortung. Red. des „Vormarsch“), die die notwendige Folge einer solchen Lebensführung war und uns genügt läßt lassen muß.

In einem zweiten Artikel „Monarchie oder Schieberrepublik“ sagt derselbe Kurd von Strang:

Weil endlich das Schicksal einen Briefleser und Hochverräter, der ein noch schlimmerer Volksverräter und Schieber gewesen ist, auf dem jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Mordes, dem so viele Offiziere, also Helden des Weltkrieges, in den noch fortwährenden Umsturzjahren zum Opfer gefallen sind, keineswegs mit Unrecht erreicht hat, greift der Reichspräsident in den Gang der Gerechtigkeit, indem er 100 000 M. als sogenannte Reichsregierung für die freilich äußerst mangelhafte Entdeckung aussetzt, weil er ja Erzberger seine Laufbahn dankt, was keineswegs im Reichsinteresse lag, vielmehr dessen Schädigung bedeutete. (Ueber das Deutsch dieses „Deutschens“ siehe oben. Red. d. „Vormarsch“.) Denn Herr Wirth ist noch klüger als der Schriftsteller a. D. Scheidemann und der Klotzschneide Müller. Obwohl wir mitten im Frieden leben, der nur durch die Willfährigkeit der sogenannten Reichsleitung gegen verbrochene Kommunisten, die ja aber auch waschechte Genossen und Brüder der Regierungskreise sind, freilich erheblich und bewußt gefördert wird, das der verunglückte Sattlergeselle und Parteibildner als Reichsoberhaupt, dessen Vollmacht längst abgelaufen, und sogar nicht einwandfrei ist, insofern die Nationalversammlung eine ungelegliche Schöpfung der Volksbeauftragten von eigenen Gnaden war, zu Zuchthaus verurteilte Mörder und Räuber begnadigt, wird die verfassungsmäßige Versammlungs- und Pressefreiheit aufgehoben, obwohl die gesetzliche Voraussetzung der Verfassung fehlt.

In diesem Ton geht es seitenslang, wohlgemerkt, in einem Artikel, der die Verordnung des Reichspräsidenten kritisiert, offenbar also diese Verordnung als ungerechtfertigt hinstellen soll. Wir begnügen uns, das festzustellen.

## Die Steuerdebatte im Wirtschaftsrat.

Bei Beginn der 22. Sitzung des vorläufigen Wirtschaftsrats am Mittwoch teilte Präsident v. Braun mit, daß die Plenarsitzungen nach Abschluß der Generaldiskussion über die Steuerfrage bis zur Erledigung der Ausschussberatung über den Antrag Wissell ausgesetzt werden sollen.

In der fortgeführten Generaldebatte über die Steuerfrage erhält heute zunächst das Wort a. Siemens (Arbeitgebervertreter der Industrie), der „als Techniker“ den Ausführungen Wissells und Hilferdings über die Planwirtschaft entgegentritt. Zu warnen sei namentlich vor übertriebenen Hoffnungen auf das amerikanische Vorbild. Zur Frage der Substanzwerte sei namentlich gegen das neue Schlagwort von den Goldwerten Front zu machen. Goldwerte allein machen es nicht; dafür seien die Eisenbahnen mit ihrem gewaltigen Defizit ein überzeugender Gegenbeleg. Es heißt, man müsse in die Substanz eingreifen, da das Londoner Diktat aus den Ueberflüssen nicht erfüllbar sei. Damit werde derselbe Fehler begangen, der beim Reichsnotopfer gemacht wurde. Aus den 20 Proz. werde der Staat doch auch nur Papierwerte erhalten, und damit sei ihm nicht gedient.

Redakteur Feller: Die Erfassung der Goldwerte ist der erste Gedanke, der das Problem der Reparation in seiner Gesamtheit erfasst. Es handelt sich dabei 1. um die innere Aufbringung der Summe, 2. um die äußere Zahlung, 3. um die Ueberbrückung eines Zeitpunktes, in dem wir nicht aus dem Ueberfluß zahlen können. Man kann also den Gedanken nicht einfach als Schlagwort abtun. Vor den Zahlen, die Herr v. Siemens genannt hat, warne ich. Das Volk würde daraus die Konsequenzen ziehen, daß die Aktien unterbewertet sind, eine Konsequenz, die

ganz Deutschland zu einem großen Kante-Konzern

Anatole Frances Jugendbetrachtungen. Unter dem Titel „Der kleine Peter“ (Kurt Wolff Verlag, München, geheftet 15 M.) erzählt der greise Anatole France seine Kindheitsgeschichte. Jeder Dichter kommt an den Punkt seines Lebens, wo er Rückschau hält. Auch in dieser Rückschau behält France seine paradoxe Klugheit. „Ich halte die Selbsterkenntnis für einen Quell von Sorgen, Unruhe und Qualen. Ich bin möglichst selten bei mir eingekehrt. Mir erschien es immer als Weisheit, sich von sich selbst abzuwenden, sich selbst zu vergessen oder sich anders vorzustellen, als man es von Natur und Zufall ist. Wisse nichts von dir selbst, das ist das erste Gebot der Weisheit... Man wende nicht ein, daß diese Predigt über die Entfremdung von sich selbst in einem Buche unangebracht ist, in dem man sich nicht einen Augenblick verläßt. Ich bin ein anderer als der Knabe, von dem ich spreche. Er und ich, wir haben nichts mehr miteinander gemeinsam, weder ein Atom der Substanz noch den Denkers. Jetzt, wo er mir ganz fremd geworden ist, kann ich mich in seiner Gesellschaft von der meinen ablenken. Ich liebe ihn, ich, der ich mich selbst weder liebe noch hasse. Es ist mir süß, in Gedanken die Tage zu durchleben, die er lebte, und ich leide darunter, die Luft der Zeit zu atmen, in der ich lebe.“

Diese Sätze geben den Schlüssel zu der Art, wie France seine Kindheitsentwicklung schreibt. Sie ist mit einer unendlichen Ueberlegenheit abgefaßt. Niemals verzagt man, daß ein Weiser — und die gallische Klugheit in dieser Reinheit ist Weisheit — Rückschau hält, die Fäden führt, Lebenserfahrungen zurückprojiziert. Nichts Ungewöhnliches geschieht in dieser Kindheit und keine psychoanalytischen Prozesse werden vorgeführt. Eltern, Diensthofen, Freunde, Spielfachen, Hunde, Papageien, Onkel, Tanten, Gouvernanten, Lehrer: es ist das selbe Arsenal wie in jeder Kindheitsgeschichte. Aber der Geist ihres Verfassers macht ein Wunderland der Phantasie aus ihr. Unendlich zart und fern und von jeder Robheit, die heute so beliebt ist, lächelt und sannt der alte Herr, der sich ja in Kleibern und kurzen Höschen herumlaufen läßt. Güte, Resignation und ihr Produkt der Humor, der niemandem wehe tun kann und doch über allem Gemeinen steht, strahlt aus diesem Buche, das noch in der Ueberzeugung die kristallene Helle des Stills funkelt läßt.

D. E. S.

Deutscher Nationalsozial. In der „Kreuzzeitung“ vom Sonntag findet sich unter der Ueberschrift „Herr Einstein ein Vagabond?“ folgende Notiz:

„Mister Hudson Motan, einer der ältesten nordamerikanischen Mathematiker und Naturwissenschaftler, wendet sich in einem größeren wissenschaftlichen Aufsatz gegen Einstein und behauptet darin, daß nicht Einstein als erster die Relativitätstheorie entdeckt habe, sondern daß er diese Entdeckung in der Zeitschrift „Scientific American“ schon im Jahre 1889 veröffentlichte, als Prof. Einstein erst 10 Jahre alt war.“

Einen Kommentar hinzuzufügen hat die „Kreuzzeitung“ nicht für nötig gehalten. Sie gibt kritisch die Angriffe des amerikanischen Professors wieder, mögen diese Angriffe berechtigt oder unberechtigt sein, getreu der allberühmten Methode: es wird schon irgend etwas hängen bleiben.

Banknotenwäse. Die flut schmutziger Geldscheine, die jetzt bei unserer ungeheuren Papiergeldmenge alljährlich in die Reichsbank zurückströmt, ist sehr beträchtlich, und vielleicht entschließt man sich bei uns zu einer Papiergeldwäse, wie sie in Amerika seit Jahren mit Nutzen durchgeführt wird. Dort spart man durch diese Banknotenwäse Hunderttausende von Dollars in jedem Jahr, und zwar vollzieht sich diese Reinigung auf die einfachste Weise. Das Papiergeld wird gerade so gewaschen, wie wir unsere Wäsche wieder sauber machen. Die Banknotenwäscherei der Vereinigten Staaten besteht in gewolligen Maschinen, die sich aus verschiedenen Arten von Walzen zusammensetzen. Zunächst werden die Geldscheine auf Bänder gelegt, die unter einer Reihe von schweren Kupferwalzen hindurchgehen. Die erste Reihe dieser Walzen ist mit einer besonderen Art Seife bestrichen, die das Papier einseift. Zugleich wird durch die Umdrehung der Walzen das Papier gebürstet. Ist auf diese Weise der Schmutz entfernt, dann kommen die Scheine unter andere Walzen, die sich in sauberem Wasser bewegen und die Scheine abspülen. Nach diesem Prozeß gehen die Banknoten schließlich durch eine letzte Reihe von Walzen, die erhitzt sind; dadurch werden sie getrocknet und geplättet, und wenn sie nun die Maschine verlassen, sind sie wieder so neu und sauber, wie an dem Tage, da sie ausgegeben wurden. Diese Reinigung erpart nicht nur eine ganz beträchtliche Menge neuer Papiercheine, es wird auch die Verbreitung ansteckender Krankheiten durch das mit Bazillen beladene Papier verhindert.

Eine Autoexpedition durch die Sahara. Die Durchquerung der Sahara im Kraftwagen, die bisher vergeblich versucht wurde, soll jetzt durch eine reich ausgestattete Expedition versucht werden, die die Unterstützung des französischen Kriegs- und Kolonialministeriums genießt. Die Reise wird von Tugurt in Algerien aus angetreten und soll bis nach Timbuktu führen. Es werden 12 Kraftwagen verwendet, die mit Vorrichtungen versehen sind, um sich auf dem Sande fortzubewegen, ohne tief einzusinken. Jeder Wagen ist mit einer genügenden Menge Petroleum für die ganze Reise von über 2500 Kilometern ausgestattet, ebenso mit einem Raschengerät. Außer den Kraftwagenführern nehmen an der Expedition ein Geologe, ein Journalist und ein Filmopérateur teil. Man hofft, die Wüste innerhalb von 14 Tagen zu durchqueren.

Internationale Hilfsprache. Zu diesem Beitrag (in Nr. 452) ist ein Druckfehler richtig zu stellen. Unter 3 muß es heißen: „Die internationale Hilfsprache kann die Kenntnis der Weltprache nicht ersetzen.“ Wer in das Leben der großen Völker einbringen, ihr Wesen und Schaffen tiefer verstehen will, muß ihre Sprache kennen.

Ein künstlerischer Lichtbilderschule in Berlin. In einem Stadtverordnetenrat wurde beschlossen, der Staatserbarchivarsammlung die Leitung eines Ausschusses für Lichtbildpflege beim Bildhauer Augustin zu empfehlen, der, wie die Lichtbildschule mittelst, die Polizei der Ueberwachung der Kinobilder unterliegen soll.

Am Schlußband Deutscher Schriftsteller (Seite am 1. Oktober) hat Herr v. K. als geschäftsführender Direktor aus. An seine Stelle tritt Dr. Arthur Goeber. Hans Klerer bleibt Vertreter des Schlußbandes in der Arbeitsgemeinschaft für Kunst und Schrifttum.



# Groß-Berlin

## Grecher Raubüberfall im Grunewald.

Einem von langer Hand vorbereiteten Raubanschlag ist, wie nachträglich bekannt geworden ist, vorgestern eine Frau Bieneck aus der Bärwaldstr. 54 zum Opfer gefallen. Frau Bieneck wurde nach dem Grunewald hinausgelockt und dort ihrer Schmuckkassette im Werte von 150 000 M. beraubt. Unterdessen beluhten Einbrecher die Wohnung der Frau und stahlen dort 76 000 M. bares Geld und einen wertvollen Teppich.

Über den letzten dreifachen Streich erfahren wir folgende Einzelheiten: Frau Bieneck lernte vor einigen Tagen einen etwa 33 Jahre alten Mann kennen, der sich Braun nannte und bei ihr vorgesprochen hatte, um ein Zimmer zu mieten. Dieser Mann, der auf die Frau einen guten Eindruck machte, wußte sie zu überreden, gemeinsam mit ihm ins Kaffee zu gehen, die Rennbahn zu besuchen und Spaziergänge zu unternehmen. Ein solcher Spaziergang führte beide vorgestern nach dem Grunewald. In der Nähe des Lustbades Eichtamp zog der „Kavalier“ plötzlich zu gleicher Zeit zwei Revolver und richtete diese auf die völlig Ueberrollte. Frau Bieneck mußte in dieser Zwangslage seinem Ersuchen, alle Schmuckstücke herauszugeben, nachkommen. Der Räuber nahm diese, ein Paar Brillantohrringe, eine goldene Brosche mit Brillanten, ein goldenes Armband mit fünf Brillanten und einen Brillantring, alles zusammen im Werte von 150 000 M., an sich und verschwand dann, nachdem er die Ueberfallene noch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie in ihrem eigenen Interesse davon absehen müsse, Anzeige zu erstatten, da er oder die anderen Mitglieder der Bande noch nachträglich Rache nehmen würden.

Frau Bieneck begab sich deshalb zunächst nach ihrer in der Bärwaldstr. 54 belegenen Wohnung, wo ihr eine zweite peinliche Ueberfallung zuteil wurde. Sie machte dort die Entdeckung, daß inzwischen Einbrecher sich in diese Eingang verschafft und außer 76 000 M., die sie in der Wohnung aufbewahrte, noch einen wertvollen Perserteppich gestohlen hatten. Gestern erst bekam die Kriminalpolizei Kenntnis von diesem dreifachen Streich. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verbrecher Spießgesellen des Räubers waren. Zweckdienliche Mitteilungen zur Ergreifung der Bande oder über den Verbleib der geraubten Schmuckstücke sind an Kriminalkommissar Werneburg, Zimmer 80, des Berliner Polizeipräsidiums zu richten.

## Deutsch-nationale Straßenreiner.

Einen prächtigen Vorgehensmaßstab von der vornehmen und anständigen Form, in der die blau-blondblütigen Berliner Deutsch-nationalen den Kampf um die Stadtverordnetenwahlen zu führen gedenken, gibt ein Aufruf, den wir der Nr. 17 des „Deutschnationalen Volksfreundes“ vom 1. September, dem Berliner Nachrichtenblatt der Deutschnationalen Volkspartei, entnehmen. Hier der Wortlaut:

### Mitglieder, Parteifreunde!

Die Stadtverordnetenwahlen Berlins vom 20. Juni 1920 sind für ungültig erklärt worden. Infolgedessen finden am 16. Oktober d. J. Wahlen von Stadtverordneten und Bezirksverordneten statt.

Für uns Deutsch-nationale war bisher immer ein Wahlkampf — ein Wahlsieg!

Im Tausende haben von Wahl zu Wahl die Wähler unserer Partei zugewonnen. Besonders natürlich bei den Reichstags- und Landtagswahlen, die das Interesse aller Deutschen gleichmäßig erfassten. Diesmal wählt

### Berlin allein — das verrufene Berlin.

das seit dem November 1918 der Gegenstand der Berachtung ist aller ersten nationalen Kreise innerhalb und außerhalb seiner Mauern, das Nest der Schieber, der Herd der feigen Novembermänner, von dem in steigender Entfremdung jeder Deutsche älterer Herkunft angewidert abdrückt, über das man allerorten hört:

### „Pfui über Berlin.“

Und doch: Berlin will — Berlin muß frei werden! Frei werden durch den opferfreudigen, willensstarken heimatstreuen Gemeininn, durch den es groß wurde und an dem jeder echte Berliner von altersher Anteil hat.

Es muß aufhören mit der Herrschaft von Juden und Narren, die da ernten wollen, ohne gesät zu haben.

Wo rüftet Euch, Ihr Deutsch-nationalen, überwindet den Widerwillen, Schmutz zu beseitigen, und reinigt Berlin.

Der Erfolg ist sicher, wenn Ihr eifriger wählt als bisher, wenn Ihr reichlicher zählt als bisher!

Das rote Berlin ist keinen Pfennig wert, aber auf daß es frei werde, spendet reichlich!

Der Aufruf an die deutschnationalen Wähler Berlins, ihre Stimmen zu gürten und sich an der Berliner Straßenreinigung („also rüftet Euch, den Schmutz zu beseitigen, und reinigt Berlin“) zu beteiligen, ist das einzig Anständige an diesem gedruckten Keckheitsheften. Es gibt aber ein gut deutsch Sprüchlein, das heißt: „Jeder lehre vor seiner Tür!“ Drum, ehe sich die Deutschnationalen an der Straßenreinigung Berlins beteiligen, würde es sich empfehlen, daß sie erst einmal allen Dreck aus den Spalten ihrer Presseorgane herauslegen, sich selber nach dieser mühseligen und langwierigen Arbeit reinigen und dergestalt in die kommunalpolitische Arena steigen. So lange das nicht geschieht, können diese Burschen nicht gut erwarten, daß man ihr schändliches Geschimpfe über Berlin und die Juden anders wertet als jene gemeinen Redensarten, mit denen manche Kreaturen die Wände in gewissen verwichenen Verfassungen vollschmiereten. So also sieht das deutsche Wesen aus, an dem u. a. auch Groß-Berlin genesen soll! Die eindringliche Aufforderung am Schluß zum „reichlicher Zählen“ läßt vermuten, daß der „deutsche Idealismus“ bis ins Portemonnaie nicht reicht.

### Sie hält fest an der Monarchie!

Für unentwegt Königstreue Lehrer und Lehrerinnen ist es begreiflicherweise keine angenehme Aufgabe, im Unterricht ihren Schülern sagen zu müssen, daß das Deutsche Reich und seine Einzelstaaten sämtlich Republiken geworden sind. Wie sich mancher und manche dabei benimmt, davon sind im „Vorwärts“ schon Proben mitgeteilt worden, und auch das mußten wir feststellen, daß ein im Jahre 1920 neu ausgelegtes Schulbuch für den Geschichtsunterricht die Republiken noch als „Kaiserreich“, „Königreich“ usw. ausführt. Zu denen, die an der Monarchie festhalten, gehört die Direktorin Frau Elise Deutsch von der Charlottenburger städtischen Mädchen-Fortbildungs- und Fachschule. Zwar nicht in ihrem Unterricht, aber in einem an die Gemeindefachlehrerinnen Charlottenburgs gerichteten amtlichen Rundschreiben vom 22. August 1921 hat sie gesagt, daß „der anderthalbjährige regelmäßige Besuch der Handelsschule vom Besuch der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule im Königreich Preußen befreit“. Also bei Frau Deutsch ist, obwohl wir jetzt bereits im dritten Jahre der Republik stehen, Preußen immer noch ein Königreich! Das Rundschreiben ist mit der Schreibmaschine angefertigt und die Unterschrift ist durch Stempel hinzugefügt, aber das befreit Frau Deutsch nicht von der Verantwortung. Frau Elise Deutsch betätigt sich übrigens nicht nur als Fortbildungsschuldirektorin, sondern auch als Führerin der Deutschnationalen Volkspartei. Von dieser Partei wurde sie im Jahre 1920 zur Stadtverordneten von Berlin gemacht, und im März 1921 trat sie unter Niederlegung ihres Stadtverordnetenmandates in das Berliner Magistratskollegium als un-

sofette Stadträtin ein. Als Fortbildungsschuldirektorin wird sie hoffentlich durch die ihr vorgelegte Behörde darauf hingewiesen werden, daß Preußen kein Königreich mehr ist.

### Klantes Rennfall beschlagnahm.

Nachdem die Staatsanwaltschaft und Polizei gestern vormittag im Bureau Klantes in der Frankfurter Straße alle vorhandenen Bücher und Aufzeichnungen beschlagnahm hatten, hat der Staatsanwalt auch auf Klantes Rennfall, der zurzeit aus 8 Pferden besteht, Hand gelegt. Der Amtsrichter vom Konkursgericht hat auf mehrere Anträge ein Veräußerungsverbot auf alle Sachwerte Klantes erlassen, da Klante die Geschäftsführung seinem Bruder und einem anderen Herrn übertragen hatte, und die Mutmaßung bestand, daß dies zum Zwecke von Verschleudungen geschähe.

Bereits am 3. September hatte der erste Termin in der bekannten Arrestsache eines Gläubigers gegen die Firma Klante vor der 76. Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte angefallen. Der Termin wurde jedoch auf Antrag des Vertreters des Gläubigers, Rechtsanwalt Dr. Schweißler, auf den 22. September d. J., vormittags 10 Uhr, vertagt, da der Vertreter des Schuldners, Rechtsanwalt Blumberg, durch seine Tätigkeit in Moskau am Erscheinen verhindert war.

Von Klante selbst wird die Nachricht kolportiert, daß er die Aufnahme jeder Nahrung verweigert und Selbstmordgedanken geäußert haben soll, so daß er im Untersuchungsgefängnis unter besondere Bewachung gestellt worden ist.

Inzwischen ist der

### Zusammenbruch eines neuen Weltkonzerns

eingetreten, und zwar handelt es sich um das Koall-Rennsport-Syndikat, Berlin W. 62, Kleiststr. 13, das gestern geschlossen worden ist. Der Inhaber Paul Koall ist in seiner Wohnung am Schiffbauerdamm 18 verhaftet worden. Koall bezeichnet sein Unternehmen als „vom Finanzamt genehmigt“ und versprach nach Ablauf von zwei Monaten die Einzahlungen zurückzugeben und dazu noch 150 Proz. Dividende abzüglich 10 Proz. von jeder Auszahlung für Verwaltungskosten. Bisher hat das Koall-Rennsport-Syndikat noch keine Auszahlung vorgenommen. Es ist erst vor fünf Wochen gegründet worden und hätte am 1. Oktober die ersten Dividenden ausschütten müssen.

### Bitte für ein Charlottenburger Waisenhaus.

Der früheren Stadtgemeinde Charlottenburg ist im Jahre 1907 von der verstorbenen Rentnerin Marie Sophie Amanda Schwimmer der Nachlaß zugefallen mit der Aufgabe, ihn zu einer Stiftung zu verwenden, die den Namen „Gefährlicher Schwimmersches Waisenhaus für arme Kinder der Stadt Charlottenburg“ tragen soll. Dem Bezirksamt hat sich jetzt Gelegenheit, ein sogenanntes Amtshaus in Radowitz in Pommern mit einem großen herrlichen Park zu einem unter den heutigen Verhältnissen billigen Preise zu erwerben. Bei der schlechten Finanzlage der Stadt Berlin ist es ganz unmöglich, für besondere Anschaffungen, als Bilder, Bücher, Spiele usw., Mittel zur Verfügung zu stellen. Für unsere Mitbürger ist hier eine Möglichkeit gegeben, auch bei dieser Gelegenheit ihren so oft gezeigten Opferwillen zu betätigen und durch Stiftung von Bildern und sonstigen Ausstattungsgütern zur Ausschmückung des Waisenhauses beitragen zu können. Das Waisenhaus soll armen Charlottenburger Kindern ein Heim sein, in dem sie sich wohl fühlen sollen. Auch ein Harmonium wäre sehr erwünscht. Ebenso fehlt es an guten Büchern, Unterhaltungsspielen, Spielgeräten und Musikinstrumenten für die Kinder. Spenden nimmt die städtische Kleiderkammerstelle, Charlottenburg, Brauhofstr. 14, in der Zeit von 9—1 Uhr täglich entgegen.

Feuer bei Wertheim. Im Warenhaus von Wertheim in der Leipziger Straße war in der fünften Morgenstunde im Drogenkeller Feuer ausgebrochen, das sich so gefährlich anließ, daß sechs Wochen alarmiert wurden, die mit 30 Löschzügen anrückten. Es gelang auch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und in kurzer Zeit zu löschen. Um 7 Uhr früh konnten die Löschzüge wieder abziehen.

Ein gefährlicher Zimmermieter treibt schon seit längerer Zeit sein Unwesen. Er mietet unter dem Namen von Berger, Betriebsleiter der AEG., möblierte Zimmer und nimmt die beste Gelegenheit wahr, zu stehlen, was er auf den Wohnungsbesitzer oder in dem Zimmer seiner Wirtin findet, nachdem er die vorher noch unter allerhand Vorwänden angeborgt hat. Dieser Schwindler und Dieb ist 1,70 Meter groß und schlant, hat dunkelblondes Haar und einen Anflug von Schnurbart und trägt einen grünen Jacketanzug, einen grauen, weichen Hut und gelbe Schnürschuhe.

Der Männergesangsverein Berliner Niederreute (im Deutschen Arbeiter-Sängerbund) veranstaltet unter Mitwirkung von Alfred Wittenberg unter Leitung seines Dirigenten Chorleiters M. Sireißig am Sonntag, den 18. September, abends 7½ Uhr, im Beethovenaal, Köthener Str. 32, ein Konzert, auf das wir empfehlend hinweisen wollen.

Der Obst- und Gartenbauverein für den Kreis Tebus veranstaltet vom Sonnabend, den 17., bis Montag, den 19. September d. J., in Fürstentwalle (Schützenpark) eine Obst- und Gartenausstellung. Mit dieser Veranstaltung will der Verein zeigen, was auf dem Gebiete des Obst- und Gartenbaues im Kreise Tebus geleistet wird. Gerade dieser Kreis hat für die Berliner Bevölkerung die größte Bedeutung, da er große Mengen Obst, Gemüse und Spargel für den Berliner Markt liefert. Am Sonntag nachmittag werden zwei Vorträge von ersten Autoritäten unentgeltlich gehalten. Vorfürungen über Schädlingsbekämpfung werden den Besuchern auch auf diesem Gebiete des Gartenbaues Belehrendes mit auf den Weg geben.

Einen humoristischen Vortragsabend veranstaltet der unseren Genossen wohlbekannte Rezitator Rabelsch am Sonnabend, den 17. September, abends 7 Uhr, in der Schulaula Grünthaler Str. 5. Zum Vortrag kommen u. a.: Presber: Gedrönte Liebe; Kopisch: Die Zwerge in Pinnberg; außerdem an Humoresken: Rührer mit Spatz; Das ist die Liebe, u. a. Zwischen den Vorträgen Gefangeneinsagen. Eintrittspreis 1 M. inklusive Steuer. Karten an der Abendkasse.

Die Ausgabe der Nährmittellisten in Hennigsdorf erfolgt am Freitag, den 16. September, im Hennigsdorfer Rathaus, Zimmer 13. Kreis Turnerschaft Charlottenburg. Am Donnerstag, den 15. d. M., abends 8 Uhr, eröffnet obiger Verein seine 2. Jugendabteilung in der Turnhalle der Gemeindefachschule Hakerstraße. Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren sind freundlich dazu eingeladen. Arbeiterlehren, halbiert eure erwachsenen Söhne zum Besuch obiger Abteilung an.

Virius Taraselli, der am 3. September auf dem Platz am Bahnhof Prechtelstraße seine große Gala-Eröffnungsvorstellung gab, setzt täglich abends 8 Uhr sein reines unterhaltendes Arien-Programmprom. Die Direktion teilt uns mit, daß Mittwoch, Sonnabend und Sonntag je zwei große Vorstellungen stattfinden, nachmittags 4 Uhr große Kinder- und Familienvorstellung mit unterhaltendem Abendprogramm, zu der Kinder auf allen Plätzen halbe Preise zahlen. Täglich abends 8 Uhr große Gala-Vorstellung. Umlauf 7½ Uhr. Ab 16. September Programmwechsel.

### Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Heutlich kühl, übermorgen bewölkt mit wiederholten Regenschauern und frischen südwestlichen bis westlichen Winden.

## Groß-Berliner Parteinaufrichten.

Heute, Mittwoch, den 14. September:

118. Wkt. Siedenburg. Mitgliederversammlung der Sozial. Volksbewegung 83. Wkt. Gen. u. Wkt. Rufe. Zentralkomitee. Ede Hofmeister Straße. Bei Stadtverordneten Gen. Hermann. Joch. Eichtelstraße 2. Wkt. Gen. D. Baumbach. Wkt. Bürgerweilstraße. Ede Wagnerstraße. Wkt. Gen. E. Riedel. Tagesordnung in allen Versammlungen: Die bevorstehenden Stadt- und Bezirksverordnetenwahlen.

gemacht hat. Das beweist nur, daß ganz Deutschland vor dem Ausbruch künstlich dastand. Gewiß sei die Abführung von Substanzwerten an das Ausland bedenklich und gefährlich, aber es grüße doch, Deutschland vor einer Katastrophe zu bewahren. Heute schon vollziehe sich bei uns in unheimlicher Höhe eine Ueberfremdung, es drohe uns das Schicksal Oesterreichs, schon heute leben wir in riesigem Umfange von der Substanz. Freilich habe dies die Arbeitsfreudigkeit und die Produktion, aber darüber lege sich die immer dichtere Schneedecke von Not und Schuldtücken des Reichs, die die Produktion zu ersticken drohe. Es sei nicht zuzugeben, daß die Besitztümer das Maß des Ertrags überschritten hätten. Erträglich kommt von Erträgen und nicht von Ertrag, man könne also eine Belastung der Substanz auf das Einkommen anrechnen. Nicht darum, ob wir Substanzen verbrauchen, sondern daß wir sie g e r e c h t verbrauchen, kommt es an. Die Geldwertminderung sei es, die das Volk auf die Dauer ruinieren müsse. Werde der harte Schritt nicht getan, so müsse Deutschland auf das Niveau Oesterreichs heruntersinken.

Fabrikant Pögele (Mannheim) polemisiert gegen die Geldwertminderung.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

## Bela Kun der „Turkstaner“?

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags setzte am Mittwoch die Zeugenvernehmung fort. Zunächst ist als Zeuge Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit Dr. Weismann erschienen.

Der Zeuge ist bei der Konferenz in Merseburg zugegen gewesen. Dort wurde namentlich von Direktor Oster von den Leuno-Werken über umfangreiche Diebstähle und kommunistischen Terror geklagt. Der Zeuge war aber Gegner der Polizeiaktion, weil sie einen kommunistischen Aufstand hervorrufen mußte. Er behauptet, er habe seine Befehle dem Ministerialdirigenten Wegge mitgeteilt, der zugab, daß nicht genügend Polizeikräfte zur Verfügung ständen. Eine rote Armee stand nach Ansicht des Zeugen höchstens auf dem Papier. Bestanden hätten aber Kampforganismen. Diese, erklärt der Zeuge, habe er in den verschiedensten Gegenden Deutschlands entdeckt und mit gerichtlicher Hilfe vernichtet. In der Provinz Sachsen sei die Sache aber noch nicht reif gewesen. Die Kampforganisation sei auch erst in der Entdeckung begriffen gewesen. Am Gründonnerstag fand eine Chefbesprechung in der Reichstanzlei statt. Minister Severing begründete dort die Polizeiaktion und zerstreute die Bedenken. Entwaffnungskommissar Peters schloß sich ihm an. Der Zeuge will jedoch widersprochen haben. Dr. Peters habe erklärt, die paar Waffen hole er mit einem Kriminalkommissar heraus. Der Aufstand sei dann tatsächlich ausgebrochen. Trotzdem hätten die anderen Gegenden sich nicht durch die Heftigkeit der „Roten Fahne“ zum Aufstand bewegen lassen. Der Zeuge glaubt, daß erst die Parole „gegen die Reaktion“ einen solchen allgemeinen Arbeiteraufstand hervorrufen könnte; etwa im Anschluß an Taten wie die Ermordung Erzbergers. Der mitteldeutsche Aufstand sei keine Repressalie gegen die Polizeiaktion gewesen, sondern ein richtiger kommunistischer Aufstand.

Der Zeuge ist bereit, unter Eid zu behaupten, daß

Bela Kun zur Zeit des Aufstandes in Mitteldeutschland gewesen ist. (Hört, hört!) Er sei der berühmte „Turkstaner“, von dem Paul Besi sprach. Ohne Moskau gebe es auch in Deutschland keine gewaltsame Umwälzung der Diktatur des Proletariats. Rußland habe den allerdings zu früh ausgebrochenen Aufstand unterstützt.

Der Zeuge fährt fort: Ich werde von der „Roten Fahne“ der „Oberlippe“ genannt. (Heiterkeit.) Ich arbeite nicht mit Spiegeln. Meine Nachrichten stammen von Behörden. Daneben habe ich aber eine andere Organisation geschaffen. Eine Anzahl Abgeordneter senden mir aus den verschiedenen Provinzen Nachrichten. Wenn aber die „Rote Fahne“ gestohlene Aktienstücke von mir veröffentlicht, so kann ich den Vorwurf der Bspiegelung zurückgeben. Nicht die leiseste Gefahr eines Rechtsputzsches bestand in Mitteldeutschland. Die Geschichte der Magdeburger Spitzelzentrale ist eine Ueberreibung. Solche Nachrichtenstellen sind doch ein bequemer Erwerb. Seit dem Rapp-Putsch habe ich

78 solche Stellen aufgehoben.

(Hört, hört!) Nur durch Verschleierung der Geldquelle kann man solche Stellen vernichten. Vorbereitungen eines Rechtsputzsches sind sie nicht. Diese Gefahr liegt ganz woanders. Sie ist ja in letzter Zeit akut geworden, und sie wird durch die

Entdeckung der Mörder Erzbergers noch viel mehr zum Vorschein kommen. Die Quellen der Gefahr, die ich schon lange vermutet und der Reichsregierung mitgeteilt habe, haben sich als richtig erwiesen. (Bewegung.) Solange Gegner der Verfassung bestehen, ist der Staatskommissar und seine Meldestelle nötig. Aber ich habe gar keine Machtbefugnis. (Hört, hört!) Wenn der Polizeipräsident von Berlin erklärt, das mache ich nicht, dann sitze ich auf dem Brocken. (Heiterkeit.) Dorin liegt der Fehler der Organisation, aber die Hauptfahse ist die Ausführung. Moske arbeitet z. B. mit der Meldestelle in Hannover glänzend zusammen. Er ist immer orientiert. Der Zeuge erklärt, die Polizeiaktion sei von kommunistischen Führern benutzt worden, einen gewaltigen Aufstand zu inszenieren und die anderen Provinzen mitzureißen. Ueber Einzelfragen vernommen, gibt Zeuge an: Die Schätzung des Entwaffnungskommissars über die vorhandenen Waffen näherte sich eher der Wahrheit, als die übertriebene Schätzung des Regierungspräsidenten v. Gersdorf. Der Zeuge glaubt nur an das Vorhandensein lokaler Kampforganismen. Die Nachrichten über das Bestehen einer Roten Armee und ihre Organisation stehen nur auf dem Papier.

Abg. Dr. v. Dryander: Würden die Behörden nicht damit rechnen, daß die Kampforganismen eines Tages in Erscheinung treten würden? Zeuge: Das möchte ich verneinen.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

## Die Entente gegen Horthy-Ungarn.

London, 14. September. (W.T.B.) „Times“ meldet, es sei möglich, daß die Bolschasterkonferenz in Paris eine sehr energische Note, vielleicht ein Ultimatum an Ungarn richten werde, in dem die Zurückziehung der Ungarn aus dem Burgenlande gefordert wird. Es werde nicht erwartet, daß britische Truppen in Tätigkeit treten werden. Laut „Daily Telegraph“ ist man in anstehenden Kreisen in London der Ansicht, daß, wenn Ungarn nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt das Burgenland mittels seiner eigenen Truppen geräumt hätte, die Alliierten genügend Truppen bereit haben müßten, um die Räumung zu erzwingen. Wenn Italien bei seiner Abneigung gegen die Verwendung italienischer Truppen an der mittleren Donau verharren sollte, würde das beste sein, wenn die Tschekoslowakei ein entsprechendes Mandat erhalten würde.

Wien, 13. September. (W.T.B.) Der italienische Minister des Auswärtigen Marchese della Torretta hatte heute eine längere Unterredung mit dem Bundeskanzler Schöber, in deren Verlauf die aktuellen Fragen der Politik zu eingehender Erörterung gelangten und hinsichtlich der weiteren Behandlung dieser Fragen volle Uebereinstimmung festgestellt wurde.

## 15. Generalversammlung der Metallarbeiter

In unserem Bericht in der Morgenausgabe hat sich eine unrichtige Angabe bezüglich der Festlegung der Tagesordnung eingeschlichen. Verbandsvorsitzender Dikmann erklärte zu dem Antrag, die Sozialistengesetze als besonderen Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, dieses Gebiet werde in dem bevorstehenden Reichsbetriebsrätekongress für die Metallindustrie von vier sachverständigen Referenten behandelt, so daß sich die besondere Behandlung auf dem Verbandstag erübrige. Dieser Punkt wurde also nicht auf die Tagesordnung gesetzt, und da auch alle übrigen Einträge auf Erweiterung der Tagesordnung abgelehnt sind, bleibt es bei der vorgezeichneten kurzen Tagesordnung.



# Gewerkschaftsbewegung

## Die Freiheit in Giesberts Reich.

Genau wie bei der Eisenbahn werden im Post- und Telephonbetrieb ganz systematisch Kollegen, die sich als Funktionäre oder Mitglieder der freien Gewerkschaften (Deutscher Verkehrsbund, Abt. Post) betätigen, von „Standesbewußten“ und reaktionären Lieblingen der Verwaltung drangsaliert und schikaniert. Bis vor kurzem beschränkte sich diese lässliche Betätigung hauptsächlich auf das Hilfspersonal, das durch die Presse und in Berichten an die vorgelegte Behörde als ein Krebsgeschwür innerhalb der Reichspostverwaltung bezeichnet wurde. Demjenigen, der sich durch aufrichtigen Charakter und tapferes Eintreten für seine Berufskollegen und Kolleginnen bemerkbar macht, wird auf eine nur dem Eingeweihten erkennbare Art das Leben bei der Behörde zur Hölle gemacht. Befehlungen im Interesse des Dienstes (II) von Dienststelle zu Dienststelle, von Amt zu Amt. Das geringste, kaum beachtenswerte Versehen wird zum Gegenstand peinlichster Untersuchung gemacht, Verdachtsmomente werden gefunden und unter Drohungen Geständnisse zu erpressen versucht. Bei Krankheiten doppelt starke Krankentrolle, im Dienst peinlichste Beaufsichtigung.

So könnte man das Bild noch beliebig ergänzen, das gewiß nicht mit Willen des ehemaligen Gewerkschaftlers, jetzigen Reichspostministers Giesberts bei der Reichspostverwaltung entstanden ist. Die Posthelferentlassung im großen Ausmaß findet fast die unbeschränkte Unterstützung der Beamenschaft, die sich kaum bemüht sein wird, daß sie damit sich selbst am meisten schadet. Der alte treue, demütige und bescheidene Beamte von vor 1918 soll wieder entstehen. Kein freihetlich denkender, im freien Arbeitsverhältnis zur Verwaltung stehender Postarbeiter soll mit machsamem Auge die Vorgänge innerhalb der reaktionären Bürokratie beobachten und die freien Gewerkschaften auf solche Zustände aufmerksam machen können. Dann haben die Herren wieder das Alleinbestimmungsrecht im Hause, und kein Betriebsratgeheiß wird ihnen mehr un bequem sein.

Neuerdings richtet sich der Haß der rückständigen, Standesbewußten Beamten besonders gegen diejenigen Kollegen, die als Beamte dem Deutschen Verkehrsbund beitreten. Als Vorgesetzte versuchen Beamte im Dienst ihren Einfluß gegen das freie Koalitionsrecht auszuüben. Sie machen die Beamten darauf aufmerksam, daß sie im eigenen Interesse sich nicht dem Verkehrsbund anschließen dürfen. (Wenn hier der richtige Unterton benutzt wird, nämlich wie Drohung.) Sie beschimpfen die freien Gewerkschaften öffentlich, als ob sie dafür besonders von der Verwaltung beauftragt wären. Posthelfer, die vielleicht einmal Postboten werden, wird ebenfalls von Vorgesetzten mit einem bekannten Unterton erklärt, daß es besser sei, sich rechtzeitig in einer neutralen Beamtenorganisation aufnehmen zu lassen. Ist der junge Mann Postbote, dann wird ihm von allen Seiten systematisch zugeführt. Entweder — oder heißt auch hier die Parole. Nach eigener Erkenntnis handeln und seiner Organisation treu bleiben, das gibt es nicht, du bist Beamter und kannst also nur einer Beamtenorganisation angehören. Das wird ihm von allen kleineren oder größeren Vorgesetzten in allen Tonarten begreiflich zu machen versucht. Und wenn er nicht pariert, nun, dann lassen der Dienstweg, die Vorschriften, die Verordnungen, Erlasse, Verfügungen des Disziplinarverfahrens usw. usw. soviel Möglichkeit.

Wir haben eine Republik. Leider sind darin monarchistische und reaktionäre Beamte die ausführenden Organe. Der alte Geist wird weiter gepflegt und konserviert, solange die Standesbewußten und der Kastengeist unter Mitwirkung und Hilfe von Vertretern der Behörden predigen können. Ohne daß sie von allen freihetlich denkenden Beamten, die sich freigewerkschaftlich organisieren, ein Paroli zugerufen bekommen, wird kein Fortschritt, sondern weitere Rückwärtsentwicklung zu verzeichnen sein. Es muß eine Entscheidung darüber herbeigeführt werden, ob die

Koalitionsfreiheit für die Beamten nur auf dem Papier oder auch in der Praxis besteht. Der Regierung rufen die Post- und Telegraphenbeamten, Diätare und Postarbeiter zu: Greif endlich einmal energisch zu! Im Reich des Ministers Giesberts sieht es traurig um die Freiheit aus!

### Krankentafelwahlen.

Von dem Ergebnis der Krankentafelwahlen ist die Zusammenlegung der übrigen Vertretungen in der Arbeiterversicherung abhängig. Die ursprünglich in Aussicht genommene Verlängerung der Amtsdauer für die derzeitigen Vertreter der Versicherten bei den Versicherungsbehörden und den Versicherungsträgern bis zum erfolgten Umbau der Sozialversicherung wird vom Reichsarbeitsministerium für unmöglich gehalten. Es steht darum in Aussicht, daß die Neuwahlen noch in diesem Jahre erfolgen werden. Dabei soll eine Vereinfachung des bisherigen Wahlverfahrens dadurch Platz greifen, daß die Vorstände der Krankentafeln die Vertreter zum Versicherungsamt und die Vertreter in den Ausschüssen für die Landesversicherungsanstalten wählen. Die Ausschüsse der Landesversicherungsanstalten wählen dann die Vertreter zum Oberversicherungsamt und zum Reichsversicherungsamt.

Der Einfluß der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften bei all diesen Wahlen wird um so größer, je mehr es gelingt, die übrigen Gewerkschaftsrichtungen bei den Ausschlußwahlen zu den Krankentafeln zurückzudrängen. Die Ortsausschüsse müssen deshalb an allen Orten, wo bisher keine Neuwahlen zur Krankentafel stattgefunden haben, eine rege Propaganda zur Wahl betreiben, um alle uns angeschlossenen wahlberechtigten Mitglieder der Krankentafeln zur Wahl zu bringen.

Die Aufstellung der Listen muß gemeinsam mit den Ortsstellen des KfA-Bundes erfolgen und bei der Auswahl der als Vertreter aufzustellenden Personen ist besonders darauf bedacht zu nehmen, daß die Bewerber für die von uns geforderte Zentralisation der Krankentafeln eintreten. Es ist unbedingt notwendig, daß die Ortsausschüsse sofort alle notwendigen Vorarbeiten treffen.

### Oberschlesier-Hilfswerk.

Viele Zuschriften von Ortsausschüssen an den ADOB, an die Zentralkommission der freien Gewerkschaften Schlesiens und an die Geschäftsstelle des Oberschlesier-Hilfswerks beweisen, daß vielfach Irrtümern und Verwechslungen vorkommen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Sammlungen der Arbeiter nur für das Oberschlesier-Hilfswerk, nicht: Oberschlesier-Hilfe erfolgen sollen.

Das Oberschlesier-Hilfswerk, das unter dem Zeichen des Roten Kreuzes arbeitet, wird von allen größeren Organisationen Deutschlands getragen. Alle Gewerkschaften beteiligen sich an ihm. Aus den eingelaufenen Mitteln werden daher niemals Selbsthilfe- oder Orgeschäftsbetriebe unterstützt, sondern nur mittels der Roten Kreuzes aus dem Oberschlesier-Hilfswerk die in Oberschlesien Geschädigten und Notleidenden.

Also, alle Gelder sind nur auf das Konto „Oberschlesier-Hilfswerk“ nicht: Oberschlesier-Hilfe, einzuzahlen. Zentralkommission der freien Gewerkschaften Schlesiens.

### Zum Streik in der Filmindustrie.

Das Reichsarbeitsministerium wird jedenfalls vermittelnd eingreifen und sind Verhandlungen in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Arbeitgeber verlangen erneut Aufnahme der Arbeit in den Betrieben, ehe Verhandlungen stattfinden sollen. Die Streikenden haben dies abgelehnt. Am Dienstag, dem Tage des Filmtausches, hatten sich die Arbeitgeber wieder die Dienste der Sicherheits- und Schutzpolizei gesichert. Es wurde festgestellt, daß die Mannschaften bei einigen Filmgesellschaften in deren Räumen mit Bier und Zigarren traktiert wurden. Ferner, daß die Schupo dazu bemüht

wurde, Filmpakete zu transportieren. Die Streikleitung hat gegen diese „Nothilfe“ Protest erhoben.

Bei den Firmen, die den Tarif anerkannt haben, auch bei der Firma Ray wird weitergearbeitet. Donnerstag nachmittag 4 Uhr ist im Gewerkschaftshaus Versammlung der Streikenden.

Zum Streik der Vorführer ist zu berichten, daß bereits über die Hälfte der Kineotheater, die außerhalb der Kanzerne stehen, die Forderungen bewilligt haben. Darunter befinden sich eine ganze Anzahl Mitglieder des Vereins der Lichtbildtheaterbesitzer, sogenannte Mitglieder der Verhandlungskommission. Wir werden eine Liste dieser Kineotheater herausgeben, und ersuchen die organisierte Arbeiterschaft nochmals, nur solche Kineotheater zu besuchen, die durch ein gelbes Schild des Zentralverbandes der Film- und Kinoangehörigen, unterzeichnet „P. Bardeleben“, gekennzeichnet sind.

Der Theaterbesitzer Joh. Münzstr. 8, Biographtheater, scheut sich nicht, lichtscheues Gefinde gegen die um ihre Existenz kämpfenden Vorführer aufzubieten. Wir bitten, dieses Kino streng zu meiden.

Für die Theaterangestellten sind Verhandlungen nachgefragt und werden solche mit dem Wirtschaftsband jedenfalls morgen stattfinden.

### Lohnbewegung in der Binnenschifffahrt.

Mit dem Arbeitgeberverband für Binnenschifffahrt, Gruppe Elbe, waren am Montag Verhandlungen über die eingereichten Forderungen der Schiffmannschaften. Die Berechtigung der Erhöhung der Löhne ab 15. August erkannte die Unternehmer auf Grund des bestehenden Tarifvertrages nicht an, dagegen erklärten sie sich bereit, über eine Lohnhöhung zu verhandeln mit eventueller Wirkung ab 15. September. Sie boten zunächst eine Zulage von 20 bis 25 M. pro Woche und erhöhten ihr Angebot im Laufe der Verhandlung auf 35 M. Von den Arbeitnehmern wurde dieses Angebot als unzulänglich zurückgewiesen, da eine solche geringe Erhöhung keinen Ausgleich der Preissteigerung ermöglichte. Sie unterbreiteten den Arbeitgebern folgende Mindestforderungen: Für Bootleute und Helzer ab 15. August einen Wochenlohn von 265 M., ab 1. September 290 M. und ab 1. Oktober 320 M.

Die Unternehmer nehmen hierzu Stellung und übermitteln Ende der Woche den Arbeitnehmern ihre Entscheidung.

SPD-Buchbinder. Versammlung der Delegierten, Betriebsräte und Vertrauenspersonen aller Branchen Donnerstag 1/5 Uhr bei Hennig, Alexandrinenstr. 44. Jahresbericht und Stellungnahme zur Neuwahl.

Im nordfranzösischen Textilarbeiterstreik verhandelte der Arbeitsminister mit Vertretern der Streikenden, die ihm erklärten, daß seit seinem Schiedsspruch vom 13. April 1920 die Löhne der Textilarbeiter nicht erhöht worden sind, mithin die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Löhne gerechtfertigt sei, ein Abzug aber um so weniger berechtigt sei, als die Arbeiter seit langen Monaten unter Arbeitseinschränkung leiden. Dem Vorschlag des Ministers, mit den Arbeitgebern zu verhandeln, stimmten die Streikenden zu. — Der Generalstreik in Nordfrankreich ist nicht allgemein, umsofort jedoch verschiedene Gruppen, so u. a. die Metallarbeiter, die Arbeiter im Baugewerbe und in den Lebensmittelbetrieben. In Roubaix haben sich die Gemeindebeamten dem Streik angeschlossen, ebenso auch die Lotengräber. Der Soldienst arbeitet nicht mehr. Der erste Tag verlief ruhig. In den letzten Wochen wurden schon Millionen von Franken aus den Sparfassen zurückgezogen.

Zentralland der Angelegten. Donnerstag: Baugewerbe, Bergbau: Tagungsvorversammlung 7 1/2 Uhr Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12. — Feder: Mitgliederversammlung 7 Uhr Reus Philharmonie, Rosenfelder Str. 9/97. — Holzwaren: Mitgliederversammlung 7 1/2 Uhr Harenlands Hof, Reus Friedenstr. 33.

Verantwortlich für den redakt. Teil: Viktor Schiff, Berlin; für Anzeigen: Th. Giese, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin, Lindenstr. 2.

# Stefan Esders

Kaiser-Wilhelm-Str. 55 **BERLIN C** Ecke Spandauer Str. 35

Für den Herbst und Winter **Herren-Raglans und Schlüpfer**

aus prima wollenen Flausch- und Phantasiestoffen, einfarbig u. modern gemustert  
550- 650- 725- 750-  
850- 950- 975- 1050-  
1075- 1150-

**Herren-Paletots**

aus prima wollenen Cheviots, marango und schwarz  
850- 875- 950- 975-  
995 1075 1150 auf 1450

**Knaben- u. Jüngl. Ulster. Schlüpfer**

aus prima woll. mod. farbig. Flausch- u. Phantasiestoffen  
245- 265- 295- 450-  
550- 575- 600- 725-  
790- 825-

**Knaben-Pyjacks**

wollener Cheviot, blau  
415- 425-



Meine Konfektion zeichnet sich durch erstklass. Stoffe, beste Zusätze und Verarbeitung sowie modernste Schnitte ganz besonders aus

Beschäftigung ohne Kaufzwang erbeten

Der Familienkalendar des arbeitenden Volkes ist der **VORWÄRTS ALMANACH 1922**. In Tiedruck hergestellt, reich illustriert, enthält er viele interessante Aufsätze über wichtige Organisationsfragen, ferner Erzählungen, Anekdoten, u. a. m. für Jung und Alt. Preis in kürzfl. Mehrfarbendruck Mark 4.-  
Buchhandlung **VORWÄRTS** BERLIN SW. 06, LINDENSTRASSE 2.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Berlin X 2, Linienstr. 83-85  
Gründungsfeier von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr  
Telephon: Amt Norden 155, 1233, 1997, 9714  
Donnerstag, den 15. September, nachm. 4 1/2 Uhr:  
**Außerordentl. Branchenversammlung**  
der Zigaretten-Maschinenführer und Betriebshandwerker  
in den Müllersteinen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.  
Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Branchen- und Betriebsangelegenheiten. 3. Beschließendes.  
**Achtung, Silberarbeiter!**  
Donnerstag, den 15. September, nachm. 4 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
aller in der Silberwarenindustrie beschäft. Kollegen und Kolleginnen  
im Dresden-Garten, Dresdener Straße 45.  
Tagesordnung: Bericht der Tarifkommission. Die Ortsverwaltung.  
197/11

**Gardinen!**  
Sonderangebote und Gelegenheitskäufe in Resten  
Stores, Bettdecken, Madras- und Künstler-Gardinen  
Spezial-Gardinenwerkst.  
Neukölln, Bergstr. 67  
am Ringbahnhof

**Nutzeisen**  
Stabstahle, Bleche, T-Träger, U-Eisen, Rohre, Ketten, Lagerböcke, Riemenscheiben, Fußstänzen usw. in verschied. Dimensionen haben abzugeben  
**Nutzeisenabteilung, Bin.-Neukölln**  
Weserstr. 35/36 — Tel. Neuk. 4170  
**COHN & BORCHARDT**  
Zentrale: Lichtenberg, Rittergutstr. 47/48  
Telegr.-Adresse „Erzobor“. Tel. Lichtenbg. 646/647

**KORB-MÖBEL**  
für Gärten, Balkone, Wohnzimmer in moderner u. dauerhafter Ausführung. Korbsessel von M. 48 an. Große Auswahl. Besichtigung erbeten.  
**Heinrich Kaese**  
Korb- und Rohrmöbelwerkst.  
Neukölln, Berliner Str. 89.  
Quergeb. part. (Kein Laden.)

**Metall-Bettstellen**  
Kinderwagen, Bettfedern, Korbmöbel  
**Fürst, Neukölln**  
Hermannstraße 38  
Ecke Mahlower Str.  
Fabrik i. Ruhebetten, Auflege-  
matratzen u. Feldbettstellen.  
Fabrikpreise  
Lieferung  
frei Haus

**Schlechtsitzende Korsette**  
werden nach jeder Figur, passend unter Garantie, tadellos umgearbeitet  
**Reparaturen, Änderungen u. Korsettwäsche**  
jeglicher Art übernimmt u. führt äußerst preiswert aus  
**Korsettfabrik Richard Necke**  
1. Geschäft: Berlin-Karlshorst, Treskow-Allee 83  
2. Geschäft: Berlin-Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 36  
3. Geschäft: Berlin, Kommandantenstr. 23  
Ecke Alte Jakobstraße 124B

Um die Fahne der Republik  
Von Dr. Ed. DAVID  
Eine neue Schrift aus Oefthütte u. Gegenwart wider die Verächter der Republik und ihrer Farben.  
Preis Mark 2.-  
Buchhandlung Vorwärts  
BERLIN SW. 06,  
Lindenstraße Nr. 2.

**Konkurrenzlose Preise!**  
**Fahrradreifen** Prima Gummi 28 x 1 1/2, von 48.- M. bis 125.- M.  
**Garantiereifen** . . . . . von 70.- M. an  
**Gebirgsreifen**, prima . . . . . 80.- M. (1 Jahr Garantie)  
**Fahrradschläuche**, la Gummi . . . 16 50 M. bis 20.- M.  
— Karbid — Oel —  
Autoreifen- und Fahrradhaus „**Nord-Ost**“ Berlin, Elsasser Str. 89 am Rosenthaler Tor

**WANZEN** Motten, Flöhe, Kopf- und Körperläuse, Schwaben werden radikal vernichtet durch  
**PFEIFFEROL**  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Apotheker Otto Pfeiffer & Fleiter, Berlin N. 66, Schulstraße 16.